



Kriegsbegebenheiten vom Rhein und aus Italien aus der W. Z. — Nachtrag zur Geschichte des Isten in St. Kloud; Rede Buonapartes, aus der sich der Zweck der neuen Revolution entnehmen läßt. — Zwey russische offizielle Kriegsberichte über Ereignisse, wovon wir bisher noch nichts offizielles wußten.

Inländische Begebenheiten.

Wie S. Königl. Hoheit der Erzherzog Karl aus Donaueschingen, unterm 19. Nov. anzeigten, hat der Feind, nachdem er vorher eine Verstärkung von einer ganzen Division aus dem Eugenburgischen erhalten hat, am 16. die Stellung des F. M. L.

Prinzen Karl v. Lothringen bey Bruchsal in drey Kolonnen, und zu gleicher Zeit jene der Generalen Fürsten v. Hohenlohe und S. Kereffy, bey Singheim und Löwenfeld in 4. Kolonnen angegriffen.

Dieser entschiedenen Uebermacht

wischen zwar unsere Truppen nach einem durch längere Zeit muthvoll geleisteten Wiederstand, sie zogen sich aber in besser Ordnung, immer fechtend und ohne sehr beträchtlichem Verluste zurück; der F. M. L. Prinz v. Lothringen, nahm seine neue Stellung an der Enz, und die Vorposten des unter ihm stehenden Generalen Görger, wurden bey Pforzheim und Knittlingen aufgestellt; der General Fürst v. Hohenlohe postirte sich bey Fürfeld, der General S. Kereky bey Offenau, und der Churpfälzische Oberste Wrede bey Helmstädt.

Da durch diese feindliche Vorrückung die Festung Philipsburg neuerdings berennt ist, so haben Se. Kb. nigl. Hoheit durch alle diese Umstände sich bewogen, ein Korps von Infanterie und Kavallerie, unter dem Kommando des F. M. L. Grafen Sztarray von der Armee aufbrechen, u. in jene Gegenden abrücken zu lassen.

Nach einer weitern Meldung Sr. Kbn. Hoheit vom 22., hat der Feind seit dem obgedachten Angriff vom 16. nichts weiteres unternommen, und die von unsern Truppen genommenen Stellungen sind noch die nämlichen. Nur von Alt-Breysach aus sind vom Feinde einige kleine Plünderungs-Streifereyen versucht, dabey aber ihm durch die Vorposten des Generalen Grafen Surlay, mehrere Gefangene abgenommen worden.

Nach den von dem Generalen der Kavallerie v. Melas aus Borgo S. Dalmazo vom 19. bis zum 22. Nov.

erstatteten Anzeigen, haben die in diesem Zeitraume sich ereignete feindliche Vorfälle, auf bloße Postengefechte sich beschränkt.

Jene feindliche Truppe, die sich bey Ormea an der Zahl von beyläufig 12000 Mann gesammelt hatte, nachdem ihre Kavallerie vorans in das Genuessische abgezogen war, hat auch diesen Posten verlassen, und der Generalmajor Graf v. Bellegarde hat selben besetzt, und seine Vorposten bis Ponte di Nave, und Montariolo vorgeschickt.

Der General Sommariva hat mehrere Streif-Kommandi in das St. Annen- und Braitathal abgeschickt; im Annenthal stießen selbe bey Isola auf den Feind, und vertrieben ihn aus diesem Orte: im Braitathal rückten sie bis über Chateau-Dauphin, und la Chenale an den Fuß des Col d'Angelo, ohne auf seinen Feind zu stoßen.

Die vor Suza gestandene feindliche Abtheilung, hat der Major Mesko des 7ten Hussarenregiments am 19. angegriffen, und sie bis hinter Suza in ihre vorige Stellung zurückgeworfen.

Der General Graf Klenau hat am 16. den Feind in Torriglia angegriffen, und ihn aus diesen Posten, so wie aus Scaftera vertrieben, bey welcher Gelegenheit er dem Feind 7 Offiziers, und 200 Mann als Gefangene abgenommen hat.

Ausländische Begebenheiten.

Frankreich.

Paris vom 16. Nov. Als Lu-

Lucian Bonaparte zu St. Kloud den 10. Nov. in den Hof des Schlosses mitten unter den Grenadieren angekommen war, die ihn aus dem Orangerie Saal gerettet hatten, um ihn den Dolchen zu entziehen, so ward er unter dem allgemeinen Zuruf: es lebe die Republik! Nieder mit den Mordhelmsördern! in ihre Mitte aufgenommen! hier steig er aufs Pferd, und nachdem alles still ward, sprach er mit einer starken und lebhaften Stimme, wie folgt:

Bürger, der Präsident des Rathes der 500 erklärt euch, daß die überwiegende Majorität dieses Rathes in diesem Augenblicke, unter dem Schrecken der Repräsentanten mit Stilleten schwebet; sie umlagern die Tribune; drohen ihren Collegen mit dem Tode, und erzwingen die gräßlichsten Beschlüsse.

Ich erkläre euch, daß diese kühnen Straßenräuber, ohne Zweifel von unsern Feinden gemiethet, gegen den Rath der Alten sich empört, und es gewagt haben zu verlangen, den General, der den Auftrag hat, sein Dekret in Vollzug zu bringen, außer den Schutz der Geseze zu stellen, als wenn wir noch jene schrecklichen Tage ihrer Herrschaft lebten, wo dieß Wort: Außer den Gesez mit ihm, genug war, um die dem Vaterlande theuersten Häupter fallen zu machen.

Ich erkläre euch, daß dieser schwache Haufe von Unsninnigen durch ihre Anfälle auf die Freiheit des Rathes sich außer dem Gesez, gestellt habe. Im Namen dieses Volkes, das seit so

vielen Jahren schon das Spiel dieser elenden Schreckensfinder ist, vertraue ich den Kriegern die Sorge, die Majorität der Repräsentanten zu befreien, damit sie durch Bajonette befreit von Stilleten, über das Loos der Republik berathschlagen könne.

General, und ihr Soldaten, und ihr alle, die ihr Bürger seid, ihr werdet nie andere als Gesezgeber von Frankreich erkennen, als diejenigen, die sich an mich anschließen werden; diejenigen aber, welche in der Orangerie bleiben werden, soll die Gewalt von da vertreiben — — diese Räuber sind nicht mehr die Repräsentanten des Volkes, sie sind die Stellvertreter des Dolchs — — dieser Namen bleibe ihnen ewig; überall folge er ihnen, und wenn sie es wagen sollten sich zu zeigen, so sollen alle Finger sie unter dem verdienten Namen der Repräsentanten des Volkes bezeichnen.

Wenn je noch etwas gleich außerordentliches und gleich merkwürdiges als diese Anrede ist, so ist es jene, welche eben dieser Lucian Bonaparte im Rathe der 500 gehalten hat, als die 3 Konsuln den Eid geleistet hatten. Hier ist sie:

Das größte Volk der Erde vertraut ihnen während drei Monaten ihr Schicksal. Die öffentliche Meinung wartet ihrer. Das häußliche Glück, die Freiheit von allen, die Bedürfnisse der Armee, und der Frieden — — das ist der Auftrag, der ihnen anvertraut ist. Es wird Muth und Aufopferung erfordert,

um so wichtige Pflichten auf sich zu nehmen; allein das Vertrauen der Nation und der Armeen umgiebt sie, und der Gesetzgebende Körper weiß, daß ihre Seelen ganz dem Vaterlande zugehören.

Man liest in dem Publicisten den Text eines Briefes, den Poetalis den 3ten Brumaire (26. Okt.) mehr als 100 Meilen von Paris entfernt, dahin geschrieben hat. Die befremdende Näherung, die sich zwischen den Vorsagungen dieses Briefes und den Ereignissen des Tags darstellt, macht die Lesung davon außerst stichend. Man sehe ihn:

„Also Bonaparte zurück aus Aegypten! Ludwig IX. nach seinem Zug übers Meer, machte sein Gesetzbuch, das unter dem Namen, Satzungen bekannt ist. Bonaparte, ein größerer Heersführer als Ludwig IX. sollte er nicht den Ehrgeiz fühlen, ein großer Gesetzgeber wie jener zu sein? sein Kriegsrühm ist nichts, wenn er ihn nicht zu den Ruhm der Staatskunst führt. Warum sollten Sieyes und Er sich nicht beschäffigen, die Revolution zu enden & ihr Loos für die Zukunft, so wie jenes von ganz Frankreich hängt davon ab. Die Franzosen hätten sehr Unrecht, auf die Fremden zu rechnen. Familien = Bänke müssen nicht anders als in der Familie selbst geleeert werden. Der Augenblick ist günstig, um den Wüthigen von allen Parteien Stillschweigen aufzulegen; denn die Niederlagen durch die coalirten Mächte tödten mit einem Mahle die entge-

gen gesetztesten Parteien unter ihnen. Zudem der Frieden und die gute Ordnung wieder in der Republik hergestellt würde, würde man noch das Wohl von ganz Europa gründen.

Nede gehalten von Lucian Bonaparte Präsidenten der 500 in der Nacht vom 19. auf den 20sten Brumaire (10. auf den 11. Nov.)

Stellvertreter des Volks! Die Republik übel geleitet, von allen Seiten angegriffen, untergraben von der gruenvollsten Erschöpfung der Finanzen, droht allenthalben den Einsturz. — — — nirgend's Zutrauen und daher entzündeten sich von neuen überall die Ungewißheit und der innerliche Krieg: keine Gewährleistung für die auswärtigen Mächte, und daher keine Hoffnung jemals zum Frieden zu gelangen.

Alle Herzen der guten Bürger fühlten das Uebel; alle Wünsche rufen das Hilfsmittel herbei — — — die Weisheit des Rath's der Alten hat sich aufgeweckt; allein die Augen noch immer geheftet auf die letzten Versuche einer abscheulichen Meuterei, hat der Rath der Alten den Sitz des gesetzgebenden Körpers außer Paris übertragen.

Wir sind es, die ist die anfangende Thätigkeit haben; wir allein müssen die Heilmittel gegen die allgemeine Auflösung vorschlagen, die uns bedrohet — — — das Volk und die Armee sehen auf Uns — — — könnten wir fürchten, die Wunde zu messen? könnten wir durch eine feige Kleinmüthigkeit die öffent-

liche Fröhligkeit in Unmuth verwandeln?

Hingerissen von dem Stromme der Meinung, haben einige Glieder des Direktoriums ihre Macht niedergelegt; Andere haben ihnen nachgeahmet, überzeugt, daß die Ursache aller unserer Uebel in der üblen Anlage des politischen Systems liege. Es ist kein vollziehendes Direktorium mehr — — — die Erfahrung wie die Vernunft beweisen, daß die gegenwärtige Einrichtung der Konstitution eben so fehlerhaft sei, als ihre Grundfesten erhaben sind. Diese unzusammenhängende Einrichtung macht jedes Jahr eine politische Erschütterung nothwendig; und es ist nicht, um alle Jahre Stöße zu haben, daß Völker sich Verfassungen geben! Das allgemeine Nationalgefühl schreibt alle Unglücksfälle des Vaterlandes der Unstigen zu. Gestellt auf den Ort, wo wir sind; unter dem Schutze gegen die Faktionen, haben wir keine Entschuldigung, wenn wir das Gute nicht thun: wenn wir heute vergessen, daß das Wohl des Volkes das höchste Gesetz ist, wenn wir dem politischen Gebäude, das berstet, nicht geschwind eine Stütze geben, so beladen wir uns mit der ganz gerecht verdienten Verabscheuung des gegenwärtigen Jahrhunderts und der folgenden. — — —

Es bestehen constitutionelle Grundsätze, wir wollen alle diese Grundsätze handhaben; allein es besteht keine constitutionelle Einrichtung mehr; denn diejenige, welche besteht, war wechselweise von allein Parteien ver-

legt worden. Man kann unwissenden und leichtgläubigen Völkern durch sinnleere Worte etwas aufhängen; allein man kann dem unterrichtesten und ungeduldigsten Volke der Erde nichts aufhängen. Oder glaubt ihr, daß es nicht wisse, daß die Einrichtung, die ihm keines seiner so oft versprochenen Rechte gewähret hat, und davon so viele Hände die kaum geschriebenen Blätter herausgerissen haben, nichts mehr ist, als ein Schwert, gleich gut, zu verlegen oder sich zu vertheidigen? Dessen jede Faktion abwechselnd sich bemächtigt? Und wenn es wahr ist, daß kein Recht durch sie die Gewährleistung erhalten hat, müssen wir zaudern, ihr eine andere Weise zu geben? und wen wir zaudern, können wir zweifeln, daß die Nahrung der Gefahren des Vaterlandes bei der ersten Gelegenheit sich des Augenblicks wieder bemächtigen werden, den wir uns werden haben entwischen lassen? — — —

Dieses ist die Frage, welche ich an jeden meiner Kollegen richte. Denken wir, und sprechen wir in der gänzlichen Freiheit unserer Seele, über die Lage des Vaterlandes — — — dieses alte Gebäude der Könige, wo wir in dieser feierlichen Nacht sitzen, bezeugt, daß die Nacht nichts ist, und der Ruhm alles ist — — — wenn wir am heutigen Tage des ersten Volkes der Erde unwürdig sind; wenn, durch kleinmüthige Betrachtungen, die ganz am unrechten Orte sind, wir nicht den grauenvollen Zustand, in dem es sich befindet, ändern; wenn wir seine Hof-

nungen trügen, vom heutigen Tage an verlieren wir unsern Ruhm, und werden auch unsere Macht nicht lange behalten: wenn das Maas der Uebel sich füllt, dann nahet der Unwillen der Völker:

I t a l i e n.

Nach Berichten aus Venedig vom 27. v. M. wird das Conclave zur Wahl eines neuen Papstus nächster Tagen eröffnet werden.

Die Englischen Schiffe, welche vor Malta kreuzen, und die Blokade dieser Festung und ihres Hafens unterstützen, haben neuerlich mehrere Schiffe aus Tripoli weggenommen, welche der Garnison in Malta Lebensmittel zugeführt hatten.

Unter mehreren Proklamationen, welche der Neapolitanische General-Kommandant Don Raselli zu Rom erlassen hatte, ist vorzüglich jene gegen die Pressfreiheit die stärkste, in welcher sie sehr enge beschränkt wird, da es unter andern heist: „die Erfahrung, die große Meisterin aller Dinge, hat klarlich dargethan, daß die Pressfreiheit das verführerischste und sicherste Mittel ist, um dem Geist der Leser die frevelhaftesten Grundsätze einzuslössen, welche so leicht das Herz des Menschen verderben, so daß er sich dem schuldigen Gehorsam gegen seinen Souverain und der Untertänigkeit unter die Gesetze entzieht.“

Gegen die Juden ist ebenfalls eine Verordnung ergangen, daß sie dasienige sichtbare Zeichen, welches

sie von den Christen unterscheidet, binnen 24 Stunden von der Bekanntmachung dieses Edikts in der Art wieder tragen sollen, wie sie es vor Ankunft der Franzosen getragen haben; wer übrigens es wagen würde, die Juden zu beleidigen und zu schimpfen, soll als ein Störer der öffentlichen Ruhe nach Strenge bestraft werden.

D e u t s c h l a n d.

Öffentliche Blätter enthalten folgenden Bericht aus dem russisch-kaiserlichen Hauptquartier Bregenz de dato 30. Oktober.

Gleich nach der Einnahme von Tortona den 12. Sept. setzte sich unsere Armee in Marsch. Wir zogen ohne Gepäck durch Alessandria, Casal, Novarre und Savonne, an welchem letztern Orte wir die Pachttiere erwarteten. Von da marschirten wir nach Bellingzone und Airola auf den Alpen, erstiegen den St. Gotthartsberg, und warfen sämtliche daselbst in grosser Anzahl befindliche feindliche Posten bis Hospital zurück. — In dieser Zwischenzeit hatte die grosse östreichische Armee die Schweiz verlassen, und der russische General Korsakow war mit seinem ungleich schwächern Korps an ihre Stelle gerückt, um eine Strecke von 17 deutschen Meilen, deren Zentrum in Zürich war, gegen einen weit überlegenen Feind zu behaupten. Seine Linie wurde gebrochen, und der General genöthigt, sich mit einem beträchtlichen Verlust bis nach Schaffhausen zurückzuziehen. Wir erfuhren diese Begebenheit, als

wir schon bis Nuttenthal vorgedrungen waren, den Feind bey Urseren aus einem in Felsen gehauenen Paß vertrieben, und bey der Teufelsbrücke nach einem hartnäckigen Widerstand zurückgedrängt, und zum Rückzug bis Altdorf genöthigt hatten.

Es wurde hierauf sogleich beschloffen, die nöthigen Mittel zu ergreifen, um unserer durch einen eben so mühsamen, als blutigen Feldzug äusserst angestregten und am Nöthigsten mangelnden Armee wieder aufzuhelfen. Der Vortrab setzte sich unterzüglich in Marsch gegen Glarus, der Nachtrab aber stieß auf den feindlichen General Massena der von Schwyz aus mit 10,000 Mann angetrieben war. 3000 Russen unter dem General Rosenberg griffen ihn sogleich an; der Feind wurde geworfen, und bis Schwyz zurückgedrängt. Er verlor an Todten und Ertrunkenen über 2000 Mann. Der Generalquartiermeister Lacour, 2 Brigadechefs, 10 Offiziers und 1212 Mann wurden gefangen, und 7 Kanonen erbeutet. — Der Fürst Bagrathion, unterstützt vom General Derfelden, machte zwischen dem Gebirge hinter Glarus mit seiner Avantgarde einen raschen Angriff gegen den feindlichen General Molitor. Dieser wurde mit einem Verlust von 1000 Mann in die Flucht geschlagen, ein Brigadechef, 7 Offiziers und 347 Gemeine wurden gefangen, und 2 Kanonen und eine Fahne genommen. — Umringt vom Feinde, mit Regen und Nachtfrosten heimgesucht, verfolgten wir unsern Marsch durch enge, unwegsame Fußsteige,

ofters Mann für Mann über schreckliche Felsenküste, wo wir die Wolken zu unsern Füßen hatten. Es war besonders auf dem ganz mit Schnee bedeckten Bündnerberg oder Rindskopf, wo wir einen ganzen Tag gegen alles Ungemach zu kämpfen hatten — Wir waren ohne Brod; die Lastthiere blieben zurück: unsere Nahrung bestand die ganze Zeit über allein aus Erdäpfeln; wir waren fast immer Tag und Nacht handgemein mit dem Feinde, bis wir endlich in Chur eintrafen. — Der Feind verlor im Ganzen, von St. Gotthardsberg an, an Todten den General Legourier, über 4000 Mann und viele Offiziers; an Gefangenen 2 General, 5 Brigadechefs, 20 Offiziers, und über 2000 Mann, 11 Kanonen, 1 Mörser und 1 Fahne. Ausserdem noch fielen neben uns 1000 Mann den Oestreichern in die Hände. Unser Verlust an Todten und Verwundeten belauft sich ungefähr auf 1500 Mann. — Von Chur marschirten wir über Feldkirch und Dornbirn hieher, von wo wir mit nächstem unsere Kantonnierungsquartiere zwischen der Iller und dem Lech beziehen werden.

R u s s l a n d.

Petersburg, den 1. Nov. Die hiesige Hofzeitung enthält über die Schlacht am 25. und 26. Sept. bei Zürich vom General-Lieutenant Nimszoi Korsakow einen Bericht folgenden wesentlichen Inhalts: Nachdem von dem Hrn. G. F. M. Fürsten Italszoi Grafen Suwarow Nimszoi er-

ertheilten Plane eines allgemeinen Ausgriffs des Feindes in der Schweiz, mußte 5000. Mann zum General Hoge detachiren, um sein Korps zu verstärken. Tags darauf, am 25. Sept. schlug der Feind bei Kloster Farr, 3. Meilen von Zürich eine Brücke über die Limmat, und machte zu gleicher Zeit beim Dorfe Wollishofen, und auf die Hauptposition bei Zürich einen lebhaften Angriff. Bei Wollishofen wurde der Feind von Generallieut. Fürsten Gortschakow zurückgeschlagen, und aus seiner Hauptposition auf dem Berge Albis vertrieben.

Auch vor Zürich ward er nach einem 10. stündigen blutigen Gefechte zurückgewiesen. Aber auf dem rechten Flügel, wo 8. Bataillons unter Kommando des Generallieut. Dürassow, und des Generalmajor Morkow mit 16. Kanonen, und 10. Eskadrons befanden, war es dem Feind gelungen, die Brücke über die Limmat zu vollenden, und den Uebergang zu bewerkstelligen. Der Generallieut. Dürassow, ward durch einen vom Feind an einem andern Ort vorgespiegelten Uebergang über die Limmat hintergangen, und verlor die Zeit, sich mit dem General Morkow auf dem Punkt zu vereinigen, wo der Uebergang wirklich geschah. So that man also hier keinen hinlänglichen Widerstand, aber auch da der Feind die Brücke schon wirklich passirt war, hätte ihm dieses Detachement notwendig nachfolgen müssen, wodurch der Feind zwischen 2. Feuer gekommen wäre. Doch auch dies that es nicht, sondern es zog sich auf die andere Seite. Der Generalmajor Morkow war leider

gleich zu Anfang des Gefechts verwundet, und der Feind kam mir dadurch in den Rücken, worauf die blutigste Schlacht, die 13. Stunden dauerte, begann. Der Feind war 40,000. M. stark; ich hatte nach Abrechnung der zum General Hoge detachirten 5000. M., und des Korps, vom Gen. Dürassow, mit dem ich mich nicht vereinigen konnte, noch 10,000 M. Wegen dieser Ungleichheit meiner Kräfte, und der hartnäckigen Verteidigung der russischen Truppen, war der Verlust auf unserer Seite groß. Der Feind ward gleichwohl keine Meile zurückgetrieben, er setzte sich aber hinter Zürich wieder, und schnitt mir alle Verbindung mit meiner Rückseite ab. Zu gleicher Zeit hörte ich, daß das bairische Korps bei Uznach geschlagen, daß Gen. Hoge geblieben sey, und daß sich der Feind auch von dieser Seite mir näherte. In dieser Lage that mir Massena unanständige, die Waffen Ew. kais. Maj. schänkende Vorschläge, die ich verwarf, und beschloß, mir am 26. einen Weg durch die feindliche Verschanzungen zu bahnen. Diese Schlacht war noch blutiger, als die erste. Nach großen Schwierigkeiten erreichte ich Eglistan, wo ich mich mit dem rechten Flügel an den Generalm. Kinmaier, u. mit dem linken bei Schaffhausen an den Bodensee anlehnte. In beiden Tagen haben wir 3000 M. an Todten und Verwundeten verloren. Die Feldartillerie ist gänzlich gerettet. Die schwer verwundeten Generals, Lükoschin, und Morkow, hatten nicht Kraft, Zürich zu verlassen, und mußten zurückbleiben.